



Du schaffst das!

Dieser kleine Satz schenkt Geflüchteten immer wieder Ermutigung. Oft kommen sie nach einer langen Zeit des Überlebenskampfes zu uns. Manche haben den Eindruck, dass gar nichts klappt. Alles was sie versuchen ist zu wenig, geht nicht oder ist nicht das Richtige. Wenn sich dann jemand Zeit nimmt und zuhört, dann entdecken sie, dass sie sogar richtig viel geschafft haben. Manche haben eine Schrift neu gelernt und schnell Sprachkompetenz erworben. Andere haben eine Ausbildung begonnen und leben nach wie vor in einer Gemeinschaftsunterkunft im 6er-Zimmer. Wieder andere bringen Fähigkeiten mit, die nie in den Blick genommen und wertgeschätzt wurden.

Wenn jemand ihnen zuhört und dann noch sagt: „Das hast du alles geschafft!“, dann rührt sie das und ermutigt sie nicht aufzugeben, trotz all der Widerstände und Einschränkungen. Warum nutzen wir nicht öfter die Chance, andere zu ermutigen und so ihnen zu helfen, zu wachsen und ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen?



P. Claus Pfuff SJ



In Freiheit leben

Ali reiste 2016 aus dem Iran nach Deutschland ein. Im September 2022 hat er seine Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement beim JRS begonnen. In diesem Interview gibt er uns einen Einblick in die Lebensrealitäten Geflüchteter in Deutschland.

Hallo Ali. Falls du nichts dagegen hast, fangen wir einfach und chronologisch bei deiner Einreise in Deutschland an. Wie war das damals und was ist dir aufgefallen?

Meine Grunderwartung in Deutschland war zuallererst die einer größeren persönlichen Freiheit. Was bedeutet Freiheit? Freiheit war und ist für mich nicht, dass man Partys ohne Stress macht oder alles machen darf, was man machen möchte. Freiheit bedeutet für mich, respektiert zu werden, wie ich bin und wie ich denke, natürlich solange ich niemanden mit meinen Gedanken verletze. Ich möchte ich selbst sein. Das heißt mit Respekt behandelt werden und unbeschränkt alle Informationen bekommen. Ich wollte nicht nur atmen, sondern auch leben.

Wie bist du in Deutschland angekommen?

Mein erster konkreter Stopp in Deutschland war das evangelische Kirchenasyl in Steglitz. Ich kam über Norwegen nach Deutschland und sollte dorthin zurückgeschickt werden. Aus diesem Grund musste ich in der Kirche bleiben. Die Zeit hatte ihre Vor- und Nachteile. Man war sehr eingeschränkt und durfte das Kirchengelände nicht verlassen. Gleichzeitig lernte ich sehr schnell Deutsch und konnte ab und zu mal auch für andere übersetzen. In dieser Zeit habe ich sehr gute Kontakte geknüpft. Meine erste private Wohnung in einer WG in Zehlendorf fand ich zum Beispiel über eine Ehrenamtliche vor Ort.

[...weiter auf Seite 2](#)

Wie ging es dann bei dir weiter?

Im Gegensatz zu vielen anderen war es für mich leichter, mich in Deutschland zurecht zu finden, weil ich die Sprache bereits gelernt hatte. Wie gesagt, lebte ich die ersten 6 Monate im Kirchenasyl, dann in Steglitz. 2019 zog ich zu meiner Freundin in eine private Wohnung. In Deutschland habe ich glücklicherweise immer, mal leichter, mal schwerer, Arbeit gefunden und mehrere Weiterbildungen und Praktika absolviert. Jetzt beginne ich meine Ausbildung zum Kaufmann für Büromanagement beim JRS.

Wie kam der Kontakt zum JRS?

Ich habe immer für einen Aufenthaltstitel gekämpft und war fast bei jeder Beratungsstelle in Berlin. Leider wurde ich auf dem normalen Wege abgewiesen und bekam nach 6 Jahren nur eine Duldung mit Arbeitserlaubnis in Deutschland. Aber ich möchte darauf hinweisen, dass ich genau in der Zeit, in der ich durch die Duldung beschränkt war, nicht aufgegeben, sondern gelernt habe und immer aktiv war.

Dann hörte ich von der Härtefallkommission. Als ich das erste Mal mit meiner Freundin da war, haben die Menschen dort mich zum ersten Mal richtig gesehen und meine Fähigkeiten anerkannt. Da dachte ich, dort könnte ich eine Chance bekommen. Über ein Jahr lang habe ich alle nötigen Dokumente gesammelt. Um es kurz zu fassen: das Verfahren hat funktioniert und ich habe seit Neuestem einen Aufenthaltstitel in Deutschland. Der Härtefallkommission bin ich zutiefst dankbar dafür. Endlich hat mich nach Jahren jemand wahrgenommen und meine harte Arbeit seit 6 Jahren hier zu bleiben belohnt.

Gab es sonst noch helfende Hände in Deutschland?

Ja, es gab viele Menschen in Deutschland, die mich unterstützt haben, aber auch einiges an Gegenwind. Besonders aber hat mir, neben der Härtefallkommission, meine Freundin Catherine geholfen. Sie war immer bei mir und hat mich immer gepusht nicht aufzugeben. Allein hätte ich es in Deutschland nicht geschafft.

Was wünschst Du Dir für Deine Zukunft?

Meine Hobbys sind Auto und Motorrad fahren und diese auch pflegen und reparieren. In die Richtung werde ich später ein Unternehmen gründen, und gerade die Ausbildung wird mir sehr viel helfen.

Auch möchte ich für andere geflüchtete Menschen da sein. Das heißt: meiner Meinung nach spielt Integration in Deutschland eine große Rolle und viele Menschen, die nach Deutschland kommen, sollten sie wahrnehmen. Daran möchte ich mitarbeiten.



Danke für den Einblick, Ali.

Die Fragen stellte Fieta, Student der Sozialarbeit

Ein neues Spielbein: Der Förderverein

Dieser Infobrief beschäftigt sich mit dem Entwickeln von Perspektiven, mit der Ermutigung vor allem an junge Migrant:innen, sich neue Chancen zu suchen. Entsprechende Projekte müssen aber auch finanziert werden. Der größte Teil des Geldes dafür kommt durch Spenden zusammen. Das Einwerben öffentlicher Projektmittel ist dagegen manchmal für den JRS schwer, da die uns tragende Gesellschaft Jesu (der Jesuiten-Orden) in Deutschland als „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ verfasst ist und etwa das Land Berlin Projektgelder nicht an solche Körperschaften vergibt. Um diese Klippe zu umschiffen, wurde am 20.6.2020 der Förderverein Jesuiten-Flüchtlingsdienst e.V. in Berlin gegründet. Dieser Verein ist inzwischen vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt worden; Spenden an ihn können von der Steuer abgesetzt werden.

Der Förderverein unterstützt derzeit das „Accompany-Projekt“ des JRS. Hier bringen wir junge

Migrant:innen, die eine Ausbildung suchen oder während der Ausbildungszeit Begleitung wünschen, zusammen mit ehrenamtlichen Mentor:innen, die sich mit ihrer Erfahrung, Zeit, Geduld und Neugier einbringen. Die Begleitung durch eine:n Mentor:in ist auf ein Jahr begrenzt. Diese kann nach persönlichem Bedarf verlängert werden. Das Programm wird durch fachliche Beratung und Fortbildungsangebote begleitet.

Ein Unternehmer, dem die Förderung von Integrationsmaßnahmen für geflüchtete Menschen am Herzen liegt, erklärte sich bereit, dieses Projekt für einen Zeitraum von zunächst fünf Jahren mit regelmäßigen Spenden zu unterstützen. Von dem Geld werden die Stelle einer Projektkoordinatorin und die Sachausgaben finanziert. Wir hoffen, in der Laufzeit auch weitere Spenden und öffentliche Gelder zu erlangen, um unsere Angebote an Unterstützung und Begleitung ausbauen zu können. / [Stefan Keßler](#)

Ausbildung in Deutschland - ein Hoffnungsschimmer

Für uns ist es selbstverständlich: eine Ausbildung als Grundlage für die Zukunft. Doch Menschen, die mit unserem Bildungssystem nicht vertraut sind oder ihre Familien in der Heimat finanziell unterstützen müssen, können damit oft nichts anfangen. Trotz aller Hilfsprogramme sehen sich viele junge Geflüchtete vor großen Schwierigkeiten, seien es persönliche oder auch bürokratische.

Mehr als die Hälfte der Geflüchteten brechen ihre Ausbildung vorzeitig ab. Erhebungen zufolge meist, weil der schulische Teil der Ausbildung die Geflüchteten überfordert. Auch die Ausbildungsduldung als Bleibeperspektive klingt gut, ist aber in der Praxis bei weitem nicht immer erfolgreich, schließlich müssen auch die Ausländerbehörden zustimmen.

Es braucht individuellere und flexiblere Konzepte für die jungen Menschen, vor allem für jene mit wenig schulischer Vorbildung, um sie erfolgreich durch eine Ausbildung zu begleiten.

Junge Menschen haben Vicky Burkholder, Migrationsberaterin beim JRS in München, von ihren Erfahrungen und Schwierigkeiten erzählt – und davon, was sie motiviert:

Was soll ich werden? (Mariam aus Nigeria, Pharmazeutisch-technische Assistentin)

Eigentlich habe ich die Ausbildung nur angefangen, weil es mit der Berufsoberschule nicht geklappt hat. Es hat mir noch ein Zeugnis gefehlt, aber ich hatte das nicht. So habe ich den Platz an der Schule verloren. Aber jetzt freue ich mich sehr über den Ausbildungsplatz, den ich ganz kurzfristig bekommen habe.

Meine größte Schwierigkeit war, herauszufinden, was ich überhaupt möchte. Ich wusste nur, dass ich etwas mit Medizin machen möchte. Die Berufsberatung in der Schule hat mir leider nicht so viel gebracht. Ich hätte mir gewünscht, man erklärt mir mehr über die einzelnen Berufe. Unterstützung bräuchte ich beim Lernen, vor allem in Mathematik. Ich bin nervös, ob alles gut klappt, denn die Berufsschule hat gerade erst angefangen.

Scheitern an der Bürokratie (Ghassan aus Syrien, Pharmazeutisch-technischer Assistent)

In meiner Heimat habe ich bereits eine kaufmännische Ausbildung abgeschlossen und ein Technisches Diplom in Wirtschaft. Hier ist es mir schwer gefallen, Fuß zu fassen. Aber schließlich habe ich Deutsch gelernt und bin bis B2 gekommen. Ich wollte in Deutschland auch etwas abschließen und habe überlegt, eine Ausbildung als Pharmazeutisch-kaufmännischer Angestellter zu machen. Über den JRS habe



ich eine Pharmazeutin kennengelernt. Sie sagte mir, ich sei sehr qualifiziert und könnte es auch als Pharmazeutisch-technischer Assistent schaffen. Leider bin ich an der Bürokratie gescheitert. Ich konnte nicht rechtzeitig alle Zeugnisse bringen, die die Zeugnisanerkennungsstelle bzw. die Berufsschule gefordert hat. Obwohl ich Abitur und ein übersetztes Abschlusszeugnis des Bildungsministeriums aus Syrien habe. Das hat nicht gereicht. Für dieses Jahr werde ich mich nicht mehr anmelden können. Ich hoffe, dass ich im nächsten Jahr die erforderlichen Unterlagen bringen und die Ausbildung beginnen kann.

Ich möchte ein Vorbild sein (Aisha aus Tansania, Hotelfachfrau)

Ich habe mit der Ausbildung angefangen, damit ich und meine kleine Tochter eine Zukunft haben und weil ich ein Vorbild für sie sein möchte. Für das Hotelfach habe ich mich entschieden, weil der Platz einfach zu finden war und nur A2-Deutschkenntnisse nötig waren. Ich hatte zum Glück Unterstützung von einer Helferin, und der JRS hat für meine Tochter kurzfristig einen Krippenplatz gefunden. Ich rate allen, die eine Ausbildung machen wollen, vorher gut Deutsch zu lernen. Am schwierigsten ist für mich im Moment, wenn ich an der Rezeption arbeite, aber in einer Ausbildung muss man eben alles lernen.

Ich möchte Mut machen (Bridget aus Nigeria, Pflegefachkraft)

Meine Motivation, eine Ausbildung zu beginnen war, dass ich alle Frauen ermutigen möchte, den Männern zu zeigen, was sie können. Meine Töchter sollen sehen, dass alles möglich ist. Ich habe mir selbst einen Deutschkurs und einen Ausbildungsplatz gesucht und mich durchgekämpft. Für die Pflege habe ich mich entschieden, weil ich so viele Leute – jung und alt – gesehen habe, die behindert, krank oder alt sind und so froh sind, wenn man ihnen hilft. So habe ich mich entschieden, diesen Menschen professionell zu helfen. Meine Ausbildung habe ich diesen Sommer abgeschlossen und gerade meinen Arbeitsvertrag unterschrieben.

Beistand in einer schwierigen Situation

Jana Jergl bietet seit fast vier Jahren ehrenamtlich im Auftrag des JRS wöchentlich Beratung für Geflüchtete in Abschiebungshaft. Sie hat viel Erfahrung gesammelt und arbeitet jetzt aufgrund des gestiegenen Bedarfs in Teilzeit im Team mit.

Mal sind es 10 Personen, die auf der Beratungsliste stehen, mal 15, für die ich zwei Stunden Zeit habe. Es sind Menschen aus Ländern wie Afghanistan, Syrien, Nigeria und anderen von Krisen und Kriegen gezeichneten Teilen der Erde. Ihnen steht eine Abschiebung in ihr Herkunftsland bevor oder aber in einen EU-Mitgliedsstaat, wo ihnen ein Leben in prekären Umständen droht. Wir gehen gemeinsam ihre Unterlagen durch, ich lege Akten an, um dann in Abstimmung mit Br. Dieter Müller SJ zu entscheiden, für welche Menschen wir anwaltliche Unterstützung organisieren.

Ein Team von Anwält:innen arbeitet eng mit dem JRS zusammen und übernimmt gegen eine vereinbarte Honorarpauschale die von uns vorgeschlagenen Fälle. Dabei kann es um schwere Formfehler in den Haftbeschlüssen gehen, um eine unverhältnismäßig lange Dauer der Haft, um eine drohende Familientrennung, oder um die Ablehnung eines Asylantrages.

Von den Menschen, die wir unterstützen, wird etwa die Hälfte aus der Haft entlassen. Auch nach Abschiebung kommt es noch zur nachträglichen Feststellung der Rechtswidrigkeit durch das zuständige Landgericht, bisweilen auch durch den

Bundesgerichtshof.

Mich motiviert in meiner Arbeit, dass wir Menschen zu ihrem Recht verhelfen. Leider wird bei ihnen oftmals nicht so genau hingesehen, auch werden ihnen keine Pflichtanwälte beigeordnet. Unser Beistand ist oft die einzige Hilfe in dieser schwierigen Situation der Abschiebungshaft.

Zum Beispiel sollte eine junge Iranerin nach Griechenland abgeschoben werden. Nach unserer Beratung engagierten wir einen Rechtsanwalt, der sie aus der unrechtmäßigen Haft befreite. Heute hat sie Asyl in Deutschland, eine eigene Wohnung und eine Vollzeitstelle in ihrem alten Beruf. Von diesen Geschichten könnte ich viele erzählen, alle sind für mich ein Grund, jede Woche den Menschen zuzuhören und gemeinsam mit ihnen nach einer für sie guten Lösung in dieser schwierigen Situation der Gefangenschaft zu suchen. / [Jana Jergl](#)



JRS-Beratungsteam Bayern Br. Dieter Müller SJ und Jana Jergl

Der Jesuit Refugee Service JRS ist der Flüchtlingsdienst des Jesuitenordens. Seit 1980 steht er an der Seite geflüchteter Menschen, hört ihnen zu und setzt sich mit ihnen gemeinsam für ihre Rechte ein - unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit. Weltweit arbeitet der JRS heute in mehr als 50 Ländern. In Deutschland ist der Jesuiten-Flüchtlingsdienst seit 1995 tätig, seine Schwerpunkte sind Seelsorge, Rechtshilfe und politische Fürsprache. Der JRS berät und unterstützt Menschen in unsicheren Aufenthaltssituationen in Berlin, Bayern und Brandenburg. In Essen unterhält er eine Wohngemeinschaft von Geflüchteten und Jesuiten.

Einen großen Teil seiner Arbeit kann der Jesuiten-Flüchtlingsdienst nur dank Spenden leisten. Danke für jeden Beitrag! Spendenkonto: IBAN DE05 3706 0193 6000 4010 20

Herausgeber Jesuiten-Flüchtlingsdienst (Jesuit Refugee Service JRS)

Witzlebenstr. 30a | 14057 Berlin | Fon: 030/32 60 25 90

V.i.S.d.P. P. Claus Pfuff SJ

Redaktion: Martina Schneider

Gestaltung: Martina Schneider | BAR PACIFICO/ Etienne Girardet & Fabian Hickethier

Fotos: JRS/Christian Ender, JRS/Martina Schneider, Sibylle Geffke

www.jrs-germany.org | info@jrs-germany.org | www.facebook.com/fluechtlinge

Spendenkonto IBAN: DE05 3706 0193 6000 4010 20 | BIC: GENO DED1 PAX

**INFO
BRIEF**
4/2022

